Predigt am Altjahresabend, 31.12.2022, Pfarrerin Sandra Herold
zur Jahreslosung 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1.Mose 16,13)

24 Bilder in der Sekunde, 86.000 Bilder in der Stunde – fast anderthalb Millionen Bilder am Tag sehen unsere Augen. Was haben unsere Augen nicht alles gesehen, in diesem zu Ende gehenden Jahr! Vor allem natürlich den ganz normalen Alltag. Das Brot auf dem Frühstückstisch, die Ampel auf dem Weg zur Arbeit oder Schule, Blumen am Wegesrand, Regentropfen und Sonnenstrahlen, die Gesichter der Menschen, die mit uns das Leben teilen.

Sobald wir wach sind, sehen wir. Und im Schlaf haben wir ebenfalls Bilder vor Augen. Wie auch in der Erinnerung. Ich lade euch ein, mit mir zurückzuschauen auf das, was wir in diesem Jahr gesehen haben.

Wir alle haben gesehen – zum Glück nur auf den Bildschirmen – wie Häuser zerstört und Menschen erschossen wurden, wie Panzer rollten und sich unzählige Menschen auf den Weg machen mussten und ihre Heimat verlassen. Wir haben gesehen, wie Frauen im Iran auf die Straße gingen. Wir haben die Trauerfeier für Queen Elizabeth verfolgt und mit den Fußballerinnen bei der EM gejubelt. Wir haben die Menschenrechtsverletzungen in Katar gesehen und vielleicht auch das ein oder andere Fußballspiel der Männer. Wir alle haben gesehen, was in der Welt in diesem Jahr los war.

Und ihr habt eure ganz persönlichen Bilder vor Augen. Da ist ein Kind zum ersten Mal alleine Fahrrad gefahren – und ihr habt stolz gelächelt. Da ist euch eine Arbeit gut gelungen – und andere Augen haben gesehen und es wurde anerkennend genickt. Da waren Geburtstagsfeiern und Familienfeste, da waren strahlende Augen vor Glück. Doch eure Augen haben auch geweint. Über den Verlust eines geliebten Menschen. Über Streit oder schwere Diagnosen. Über verpasste Chancen, über Einsamkeit oder zu viele Aufgaben, die über euch hereinbrachen. Und manchmal wolltet ihr vielleicht auch einfach nur die Augen schließen und gar nichts mehr sehen.

24 Bilder in der Sekunde – über 500 Milliarden Bilder haben unsere Augen in diesem Jahr aufgenommen. Wir haben gesehen. Und nicht nur wir haben gesehen, wir wurden auch gesehen. „*Du bist ein Gott, der mich sieht.*“ Das ist die Jahreslosung für das kommende Jahr. Gott sieht uns. Gott sieht dich. Gott sieht jeden einzelnen Menschen auf dieser Erde.

„*Du bist ein Gott, der mich sieht.*“ Zum ersten Mal hat diesen Satz Hagar gesagt, eine Sklavin, eine Ausländerin. Mitten in der Wüste ist Hagar, geflohen. Verzweifelt schaut sie zurück auf den Weg, der hinter ihr liegt. Und ihre Augen sehen: wie sie als Sklavin an Abraham und Sarah verschenkt wurde. Wie sie ihre Heimat verlassen und in der

Fremde leben musste. Sie sieht die unzähligen Tage, an denen sie tun musste, was ihre Herrin Sarah von ihr verlangte. Hagar's Augen sehen auch den Moment, als Abraham sie zur Frau nahm. Als zweite Frau, neben Sarah. Sie sieht, wie sie mit ihrem Herrn das Bett teilen musste, um die Verheißung zu erfüllen.

Viele Nachkommen sollte Abraham bekommen, und wenn das die Frau nicht schafft, dann muss eben die Sklavin ran. Hagar's Augen sahen, wie ihr Bauch immer dicker wurde. Und dann mussten ihre Augen die Blicke von Sarah ertragen. Sarah, die Herrin, die keine Kinder bekommen konnte. Hagar schaut zurück, sieht nochmal ihre Herrin, hört nochmal die Demütigungen – und sie sieht, wie ihre Füße sie in die Wüste tragen. Fort von der Herrin. Fast blind lief sie durch die Wüste, einfach nur weg. Nun sitzt Hagar da und weiß nicht mehr weiter.

Ein Engel des Herrn fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste. Sie war am Brunnen auf dem Weg nach Schur. Der Engel fragte: „Hagar, du Magd Sarais, wo kommst du her und wo gehst du hin?“ Sie antwortete: „Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.“ Da sagte der Engel des Herrn zu ihr: „Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr unter!“ Weiter sagte der Engel des Herrn zu ihr: „Ich werde deine Nachkommen so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.“ Der Engel des Herrn fügte hinzu: „DU bist schwanger und wirst einen Sohn zur Welt bringen. Den sollst du Ismael, „Gott hat gehört“, nennen. Denn der Herr hat dich gehört, als du ihm deine Not geklagt hast.“ Hagar gab dem Herrn, der mit ihr geredet hatte, den Namen El-Roi, das heißt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1. Mose 16,7-13 Basisbibel)

Gott sieht Hagar. Sieht ihre Not. Versteht ihren Kummer. Und hat einen Plan mit ihr. Hagar soll zahlreiche Nachkommen bekommen – das hatte Gott zuvor auch Abraham versprochen. Gott sieht Hagar, kennt sie beim Namen, ist an ihrer Seite. Und Hagar geht zurück. Vertraut auf Gott, der sie sieht. Äußerlich, aber vor allem auch innerlich. Gott sieht ihre Verzweiflung. Gott sieht ihre Hoffnung. Gott sieht Hagar.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“, sagt Hagar und schaut nach vorne. Geht weiter in dem Wissen, dass Gott an ihrer Seite ist. Schaut in die Zeit, die vor ihr liegt und vertraut darauf: ich bin nicht allein. Und Ismael wird der Erstgeborene Abrahams und der Stammvater eines großen Volkes.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Wir stehen an der Schwelle zwischen zwei Jahren – wir haben zurückgeschaut und nun schauen wir nach vorne. Vor uns liegt das Jahr 2023. Wir wissen noch nicht, was uns auf dem Weg erwartet. Ich vermute, auf dem Weg nach vorne werden freudige Momente liegen. Wie die Geburt eines Kindes oder ein erfolgreicher Abschluss, eine Versöhnung oder ein Wiedersehen. Und ich vermute, es werden uns auch traurige Momente erwarten. Wie Demütigungen, Abschiede, schwere Entscheidungen. Wir sitzen nicht in der Wüste – aber auch zu uns

sagt der Engel des Herrn: „Wo kommst du her und wo gehst du hin?“ Er fragt nach dem, was uns bewegt. Er schaut uns an. Von außen, aber vor allem auch von innen. Und er geht mit. Und wir dürfen sagen: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Und wenn du heute Abend ins Bett gehst, wann auch immer, ob vor oder nach den Raketen und dem Sekt, und wenn du dann eingeschlafen bist, dann schaut Gott dich an. Sieht dir zu, wie du langsam und ruhig atmest im Schlaf. Gott steht neben deinem Bett und du sollst wissen: Dabei wird Gott warm ums Herz. Wenn Gott dich da so liegen sieht, friedlich schlafend, dann würde sie sich am liebsten neben dich ins Bett legen, dich in die Arme nehmen – aber Gott will dich nicht stören und nicht aufwecken. Also steht sie da und schaut dich an. Und Gott erinnert sich an die vielen Momente, die sie mit dir erleben durfte. Und während Gott dich so anschaut und sich erinnert, muss sie lächeln. „Ich hab dich lieb“, flüstert Gott dir ins Ohr und in den Traum – und wer weiß, vielleicht antwortest du ja: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Amen.